

Die beider-
seitigen
Heere.

Die beiderseitigen Heeresmassen waren an Zahl im ganzen gleich, doch hatte Preußen den Vorteil eines durchschnittlich höheren Maßes von Bildung seiner Mannschaften. Dazu fühlten sich seine Truppen als Söhne eines Volkes, während die österreichische Armee die bunteste Musterkarte von Nationalitäten darstellte. Aber auch in materieller Beziehung war die preussische Armee vorteilhafter gestellt. Die Infanterie besaß in dem Zündnadelgewehr (S. 116) eine überlegene Waffe; die Militärverwaltung, das Sanitätswesen, die Verproviantierung waren in bestem Stand, so daß alle Teile der zusammengefügten Maschine regelrecht in einander eingriffen.

Einmarsch
d. Preußen:
I. u.
Elbarmee.

Am 23. Juni überschritten, wie erzählt, die I. Armee, 100 000 Mann, und die Elbarmee, 40 000 Mann, die sächsisch-böhmische Grenze, und bis zum 29. Juni waren beide Armeen unter mannigfachen Gefechten bis Gitschin vorgezogen, wodurch die Vereinigung mit dem von Osten heranziehenden Heere des Kronprinzen vorbereitet war.

II. Armee.

Diese schlesische oder II. Armee hatte sich am 25. und 26. Juni in Bewegung gesetzt und überschritt in drei Kolonnen von Schlesien aus das Riesengebirge. Die einzelnen Heersäulen schlugen die Angriffe der sich entgegenstellenden österreichischen Truppenteile zurück und vereinigten sich wieder bei Königshof¹.

Gitschin.

2. So hatte die wohlberechnete Bewegung der Preußen es ermöglicht, daß ihre drei Armeen zu einer Schlacht unmittelbar zusammengefaßt werden konnten. König Wilhelm, der soeben mit dem Grafen Bismarck angekommen, übernahm den Oberbefehl über sämtliche Truppen und legte (2. Juli) sein Hauptquartier nach Gitschin. — Der österreichische Oberfeldherr aber zog (1. Juli) sein Hauptquartier nach Königgrätz² zurück, sammelte alle verfügbaren Streitkräfte (206 000 Mann) und nahm eine feste Stellung zwischen der Elbe und der Bistritz³. — Auf die Kunde hiervon hielt der König in der Nacht vom 2. zum 3. Juli einen Kriegsrat, in dem beschlossen ward, den Feind am nächsten Morgen mit der gesamten Streitmacht (220 000) anzugreifen, und zwar mit der I. und der Elbarmee im Centrum und auf dem linken Flügel, während der weiter abwärts an der Elbe stehende Kronprinz ihm in die rechte Seite fallen sollte.

Königgrätz.

Am 3. Juli um 7 Uhr begann Prinz Friedrich Karl den Kampf, dessen Leitung eine Stunde später der König selbst übernahm, umgeben von den Ministern von Bismarck, von Roon, dem General von Moltke² und anderen. Die angreifende Armee hielt mit bewundernswürdiger Ausdauer und unerschütterlicher Festigkeit den Kampf aus, namentlich gegen die furchtbare sächsisch-österreichische Artillerie, deren 600 Geschütze auf terrassenförmig sich erhebenden Hügeln aufgestellt waren. Ununterbrochen wogte der Kampf bis gegen Mittag; in äußerster Spannung erwarteten die Preußen die Ankunft des Kronprinzen; verspätete er sich, so war die Schlacht verloren. Der Kronprinz war indessen durch strömende Regengüsse und den aufgeweichten Lehmboden lange hingehalten worden, erschien aber bald nach

¹ Königshof, Stadt an der Oberelbe, nordöstlich von Königgrätz. — Königgrätz, Stadt und Festung an der Elbe. Nördlich von Königgrätz hatte Benedek seine Armee aufgestellt, bei dem Dorf Eblum fand das Centrum, der linke Flügel bei Sadowa, nach welchem Ort die Schlacht auch benannt wird. — Bistritz, rechter Nebenfluß der Elbe.

² Hellmuth v. Moltke (geb. 1800 zu Parchim in Mecklenburg) hatte als Chef des Generalstabes die oberste Leitung der Armee und ihrer Schlachtaufstellung.